

Stichworte:

Unterricht/Erziehung – Regeln regeln

Regeln regeln

Vom Umgang mit Regeln und Regelübertretungen

Regeln ja, aber welche Regeln sind die richtigen? Wie viele Regeln sollen es sein, oder ist das frei wählbar? Es gibt in vielen Schulen Regelsammlungen, in deren Erarbeitung viel Zeit und Arbeit hineingesteckt wurde und die bei einem Durchlesen durchaus beeindruckend sind.

Klaus Kuhlmann, Schulpsychologe, Köln

Ohne Regeln geht nichts. Das Zusammenleben in der Tier- oder Menschenwelt wäre ohne Regeln kaum möglich. Selbst aus dem größten Chaos heraus bilden sich Regeln aus, die das Miteinander ermöglichen – egal, ob es sich um einen Fischschwarm, einen Vogelschwarm, eine Ameisenpopulation oder um eine Megametropole handelt.

Bilden sich Regeln aber unkontrolliert aus, besteht die Gefahr, dass Regeln dabei herauskommen, die so nicht von einer Gemeinschaft akzeptiert werden können, z.B. dass der Stärkere oder der Brutalere immer Recht hat. Deshalb sollte, soweit die Möglichkeit besteht, ein Regelwerk geschaffen werden, das für alle Mitglieder einer Population Geltung hat, wie z.B. das Grundgesetz eines Staates.

Auch in kleineren Populationen, wie z.B. in Schulen, sind Regeln unerlässlich, und ihre Entwicklung darf man keinesfalls sich selbst überlassen.

Jede Schule muss sich immer wieder fragen, auf welches Ziel hin arbeiten wir mit unseren Schülerinnen und Schülern und welche Regeln sind dafür notwendig.

In den Regelsammlungen findet man oft alles, was wünschenswert wäre; aber es gibt keine Polizei, die auf die Einhaltung der Regeln achtet und kein Verfassungsgericht, das in Streitfragen entscheidet, wie eine Regel zu interpretieren ist. All dies müssen die Beteiligten an der Schule selbst regeln.

Weniger ist mehr

Bei vielen dieser Regelsammlungen ergibt sich die Frage, ob die Schüler oder die Lehrer denn wirklich alle ständig im Blick haben können. Denn damit Regeln Sinn machen, müssen sie beobachtet und muss ihr Nichtbeachten geahndet werden. Regeln, die man nicht konsequent kontrolliert, werden sehr schnell beliebig und damit sogar gefährlicher als gar keine Regel. Aus solchen Regeln kann man lernen: Zwar besteht einerseits die Gefahr, dass man erwischt

wird, aber man kann andererseits bei einer Übertretung Glück haben und ohne Strafe davonkommen.

Man stellt sich ja auch klüger an, als die normalen Regelübertreter, also ist die Chance groß, dass dieses Vorgehen keine Folgen hat. Damit geraten alle Regeln in den Status, dass das Übertreten einen Versuch wert ist und dass man sich Regeln nicht unterwerfen muss. Die Kunst liegt dann in der Übertretung, ohne erwischt zu werden.

Wie im Straßenverkehr ...

Dieses Phänomen können wir täglich z.B. im Straßenverkehr beobachten, wo es immer beliebiger zu werden scheint, ob jemand beim Abbiegen blinkt, und wo diejenigen, die sich während der Fahrt auf ein Handytelefonat einlassen, allem Anschein nach auch mehr werden. Weitere Beispiele, wie sich Regeln aufweichen, wenn sie nicht kontrolliert werden, gibt es noch viele. Je seltener man bei einer Übertretung erwischt wird, desto größer wird der Mut, sich auf eine Übertretung einzulassen. Hinzu kommt:

Wie beim Beispiel Straßenverkehr werden die Regeln zur Prüfung fleißig gelernt, geraten aber dann oft schnell wieder in Vergessenheit. Es sind einfach zu viele.

... so auch in der Schule

Zurück zur Schule. Werden Regeln aufgestellt, so müssten diese sowohl von Schüler- wie auch von Lehrerseite auswendig gelernt und gleichsam verinnerlicht werden. Doch wer tut denn so etwas?

Beide Seiten versprechen, sich an die Regeln zu halten bzw. deren Übertretung konsequent zu ahnden, aber dann geraten diese – besonders wenn es sich um viele Regeln handelt – sehr schnell wieder aus dem Blick. Fragen Sie doch einmal einen Lehrer oder einen Schüler, welche Schulregeln es an seiner Schule gibt. Das Ergebnis dürfte ernüchternd sein.

Was also sollten Schulen tun? Erst gar keine Regeln aufstellen, weil sich sowieso keiner dran hält? Oder – aus Erfahrung klug geworden – nur solche Regeln aufstellen, die unbedingt notwendig sind und die, durch wiederholte Diskussionen, in allen Köpfen fest etabliert sind?

Regeln durchsetzen: die Rolle des Lehrers

Diese Fragen verweisen schon auf die Problematik. Die Zahl der aufgestellten Regeln sollte gering sein; und dann sollten sie konsequent im Blick bleiben. Wie die Erfahrung zeigt, sind Schülerinnen und Schüler gerne bereit, sich an Regeln zu halten, wenn es dabei gerecht zugeht, wenn also alle gleich und absehbar und kalkulierbar behandelt werden. Schlecht ist, wenn z.B. der eine Lehrer mich ermahnt oder gar bestraft, während mein Klassenkamerad bei einem anderen Lehrer für das gleiche Fehlverhalten ungestraft davonkommt.

Es gibt immer noch Lehrerinnen und Lehrer, die meinen, sie würden in der Schülerschaft beliebter, wenn sie in Kontrollsituationen beide Augen zudrücken. Schüler entlarven ein solches Verhalten sehr schnell als Anbiederung und nutzen diesen Tatbestand aus. Es sind u.a. diese Lehrer, die den Schulalltag auch für alle anderen Kolleginnen und Kollegen noch anstrengender machen.

Wenn ein Lehrer beispielsweise einen erhöhten Geräuschpegel in seiner Unterrichtsstunde zulässt – inwieweit dabei ein konzentriertes Lernen möglich ist, bleibt offen –, bedeutet dies für den nachfolgenden Kollegen verschenkte Unterrichtszeit, weil er die Klasse erst einmal auf einen Lärmpegel herunterholen muss, der ein konzentriertes Lernen ermöglicht.

Wenn Regeln von allen Seiten als unumstößlich eingeführt sind, dann erleichtert dies den gemeinsamen Schulalltag erheblich. Mich hat einmal sehr beeindruckt, dass eine Lehrerin einer ersten Klasse bereits im Herbst ihre Schüler allein lassen konnte und diese dennoch ruhig weiter arbeiteten. Es geht also. Natürlich kann man hier einwenden, dass Erstklässler von ihrer Schule noch mehr beeindruckt sind, als das bei älteren Schülern der Fall ist, aber ein konsequentes Vorgehen zahlt sich in jedem Alter aus.

Wenn man über Regeln nachdenkt und darüber, wofür diese Regeln gut sein sollen, dann merkt man recht schnell, dass sich viele Einzelregeln zu übergeordneten Regeln bündeln und damit reduzieren lassen. Allerdings sollten die übergeordneten Regeln keinesfalls zu abstrakt werden. Ziel einer solchen Reduktion sollte es sein, die Regeln auf ein überschaubares Maß zu verringern, damit sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Lehrerinnen und Lehrer und alle anderen an der Schule Tätigen sie im Auge behalten können.

Ein interessantes Beispiel

Vor Jahren machte eine norwegische Grundschule von sich Reden, die – vor allem um einer zunehmenden Mobbingbereitschaft zu begegnen – folgende Losung für alle in dieser Schule ausgab: »Respekt voreinander und vor Erwachsenen haben!«. Die dazu gehörigen Regeln, die Sanktionen bei deren Nichtbeachtung und die Folgen dieser Aktion können Sie im Bericht über diese Maßnahme finden: »Projektbericht einer Gewaltpräventionsmaßnahme in Norwegen« aus dem Jahre 2001 (<http://www.schulpsychologie.de/wws/bin/567882-570186-2-norzim.pdf>).

Der Umgang mit Regelübertretungen

Ein großes Problem stellen die Sanktionen dar, die beim Übertreten einer Regel, zur Anwendung kommen sollen.

Es macht m.E. dabei wenig Sinn, einen langen Katalog von Strafmaßnahmen auszuarbeiten, in dem zwischen leichteren und schwereren Übertretungen unterschieden wird. Dies würde jede »Strafe« zu einer komplizierten Aktion machen, da in jedem Einzelfall erst lange überlegt werden müsste, welcher Kategorie die Übertretung zuzuordnen ist. Dies ist in der aktuellen Klassensituation nicht zu leisten. Der Lehrer muss sofort handeln.

Eine Strafe durch den Lehrer sollte aus der Sicht der Schüler gerecht, sinnvoll sein, nicht z.B. aus der momentanen Wut heraus und ohne nachwirkende Verstimmung beim Lehrer erfolgen.

Regeln diskutieren

Nicht zuletzt deshalb ist die Diskussion der Regeln mit der gesamten Klasse von großer Bedeutung. Erst auf dem Hintergrund einer solchen Diskussion weiß der Schüler, was von ihm erwartet wird, weiß, welche Sanktionen im Raum stehen, und kann so die Strafentscheidung nachvollziehen. Diese muss für die Betroffenen transparent sein.

Vorwarnen

Die Regeln und die Konsequenzen einer Übertretung sind allen Beteiligten bekannt; dennoch ist es wichtig, dass der Lehrer, bevor er eine Strafe ausspricht, vorwarnt. Eine bayrische Mutter hat das einmal so formuliert: Wenn ihr Sohn mal wieder dabei gewesen sei, über die Stränge zu schlagen, habe sie ihm mit den Worten »Franz o.Ä., Du reifst einer Watschen entgegen« signalisiert, dass es nun ernst werde und sein Verhalten im Blick sei.

Nicht nachtragen

Wie wichtig es für den Bestraften ist, dass der Lehrer ihm die Strafe bzw. das Vergehen nicht nachträgt, wurde mir bei der Semesterferien-Arbeit in einer Fabrik deutlich. In dieser Fabrik gab es zwei Chefs. Der eine ging ohne ein Wort und ohne Kontakt zu den Arbeitern durch die Fabrik und registrierte reaktionslos, was er sah. Der andere reagierte, wenn er z.B. eine Schlamperie entdeckte, sehr emotional und oft wütend und lautstark, wobei für ihn allerdings beim nächsten Gang durch die Fabrik das vorher kritisierte Fehlverhalten keine Rolle mehr spielte. Diesem Chef brachten die Arbeiter ihr Vertrauen entgegen. Sie wussten woran sie mit ihm waren. Dem anderen trauten sie nicht.

Weiterhin als Person akzeptieren

Vielleicht würde es bei einer Bestrafung auch helfen, sich einmal in die Erinnerung zu rufen, was uns in unserer Kindheit und Jugend selbst am unangenehmsten war, wenn wir etwas angestellt hatten. Für viele Kinder sind dies die ernstesten Worte bzw. Ermahnungen der Menschen, denen sie eigentlich imponieren wollen. Hier deutet sich aber gleichzeitig auch eine Gefahr an: Denn sieht der Schüler keine Chance mehr, dieses Ziel zu erreichen, dann entsteht oft eine »nach mir die Sintflut«-Haltung, die unbeeindruckt von Strafen und Vergeltung bleibt.

Gespräche zwischen Schüler und Lehrer sind oft die wirksamste Straf(?) -Form, so lange, und das ist Vorbedingung, der Schüler das Gefühl hat, dass der Lehrer ihn als Person weiterhin akzeptiert.

Fazit

Damit Regelverletzungen nicht in eine Strafeskulation hineinführen, sollte man vielleicht zwischen »alltäglichen« Regelverletzungen und wirklich schweren Vergehen unterscheiden, die an keiner Schule hingenommen werden können. Im Schulalltag geht es vor allem darum, die Regeln bei allen Beteiligten immer bewusst zu halten. Je mehr dies gelingt, und möglichst auf kleiner Flamme, um so mehr werden die Regeln zur Grundlage des alltäglichen Umgangs miteinander.